

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Besognr.: Monatl. d. Post M 1.20 einchl. 18 3 Beförd. Geb. zuz. 36 3 Zustellungsgeb.; d. Wg. M 1.40 einchl. 20 3 Austrägergeb.; Einzelst. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Vierzug. Drahtschreib.: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile ober deren Raum 5 Pfennig. Letzt. millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachsl. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 104

Altensteig, Mittwoch, den 7. Mai 1941

64. Jahrgang

England zittert um den Weg nach Indien

Das Gesicht Vorderasiens

Vorderasien, der südwestliche Teil Asiens zwischen dem Mitteländischen Meer, dem Kaspiischen Meer, dem Schwarzen Meer, dem Persischen Golf und dem Roten Meer, umfaßt das türkische Kleinasien, die russischen Kaukasusländer, Syrien, Transjordanien, Palästina, Arabien, Irak, Iran, Afghanistan, Belutschistan und Turkestan. Dies vorderasiatische Gesamtgebiet ist unter Weglassung Nordafrikas fast gleichbedeutend mit dem Orient, der wegen seiner gleichartigen Kultur einen in sich geschlossenen Erdteil darstellt. Die einzelnen oft sehr dichten Siedlungsgebiete sind aber nicht nur durch weite Wasserflächen, sondern auch durch ausgedehnte Wüsten, Steppen, unbewohnte oder menschenarme Landstriche voneinander getrennt. Außer diesen landschaftlichen Zügen gehören zum Bild und Wesen des Orients die Häuser mit Flachdächern und Innenhöfen, Moscheen und Minarette, Kamellaramanen und Beduinen, die Märchen aus Tausendundeiner Nacht.

Die kulturgeschichtliche Bedeutung beruht darauf, daß einige große Ströme im riesigen Raum, beispielsweise der Euphrat und der Tigris, mit ihrem Zwang zur sozialen und technischen Organisation schon in vor- und frühgeschichtlichen Zeiten die Vorbedingungen für eine hohe Kulturentwicklung abgeben haben. Diese Naturverhältnisse begünstigten die Errichtung starker Staatswesen, die Entwicklung von Landwirtschaft, Handwerk und Handel und die Entfaltung einer monumentalen Kunst. Die gleichzeitige Nachbarschaft von Steppengebieten mit kriegerischer nomadischer Bevölkerung war für diese Kulturmittelpunkte oft verhängnisvoll. Die keltischen Stämme wurden immer wieder von eindringenden Kriegshorden überwältigt und zum Teil sogar rassistisch aufgelöst. Trotz dieser kulturellen und rassistischen Mischung hatte die vorderasiatische Kultur bis zum sechsten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung einen weit höheren Stand als die Kultur des Abendlandes. Dann aber kam es zu großen Kulturen und Völkerwanderungen, lang andauernde Kriegswirren und wahrscheinlich auch ausgedehnte klimatische Veränderungen ließen die alte Kultur verfallen; die Staaten verfielen; die Wüste überwucherte das Ackerland; es blieb nur die Erinnerung an den Glanz einer großen Zeit zurück.

Erst seit einem Menschenalter ist Vorderasien wieder ein Gebiet starker politischer und wirtschaftlicher Spannungen. Die deutsche Arbeit an der Erschließung dieser weiten Gebiete äußerte sich vor allem beim Bau der Bagdadbahn, die eine Verbindung zwischen Europa und dem Persischen Golf schaffen sollte. Der Weltkrieg verzögerte die weiteren deutschen Aufbaupläne, während England seine politische Vormachtstellung rücksichtslos verteidigte. Sein Einfluß in Ägypten und seine Stützpunkte in Aden, Hadramaut, Oman, Kuwait, Katar und Bahrein wurden nach der Zerschlagung der Türkei durch die neu geschaffenen Völkerbundsmandate über Palästina, Transjordanien und Irak weiter befestigt. Das Ziel war die Schaffung eines Landweges nach Indien. Englands Hand lag schwer auf den Ländern Vorderasiens; es hatte seine geographischen Absichten erreicht, aber politisch verlor es immer mehr an Ansehen, weil es nicht als Helfer, sondern als Ausbeuter und Unterdrücker auftrat. Frankreich übernahm das Mandat über Syrien, und auch Rußland hob seinen Einflußbereich im Kaukasus und in Turkestan nach Vorderasien vor. Die Türkei ist ein reiner Nationalstaat geworden. In ständigem Kleinkampf gegen England haben sich Afghanistan, Iran und Irak fast völlig von der Bevormundung freigemacht. Von dem Nahen Osten, aus Neuschad und Hedschas gehen schon seit mehreren Jahren energische Bestrebungen nach der Schaffung eines großarabischen Einheitsreiches aus.

Der Irak, das alte mesopotamische Stromland zwischen Euphrat und Tigris, ist nicht nur geographisch, sondern auch wirtschaftlich ein Kernstück des Nahen Ostens. Die Bedeutung des Irak wird schon allein durch riesige Bodenschätze an Asphalt, Salz, Schwefel und Petroleum bestimmt, und das Gebiet von Mossul ist seit zehn Jahren, seit der Entdeckung der riesigen Ölfelder ein Angelpunkt im internationalen Kampf um die Ausbeutung des flüssigen Goldes. Französisches, englisches und amerikanisches Kapital haben sich im Irak schwere Kämpfe geliefert; sie endeten, wie meistens im plutokratischen System, mit einem Kompromiß, das England und Frankreich im Raum von Mossul im Vordergrund sah, während die Amerikaner die Möglichkeit erhielten, sich an den iranisch-türkischen Ölfeldern auf dem Bahrein-Inseln schadlos zu halten.

Der östliche Nachbar des Irak ist Persien, das den amtlichen Namen Iran führt. Das Land ist stark gebirgig; die aus den armenischen Hochflächen nach Südosten streichenden

Gebirge treten nach Osten weit auseinander und durchziehen in etwa tausend Metern Höhe den größten Teil des Iran. Auch für den Iran ist die Erdölgewinnung von besonderer Bedeutung. Eine Röhrenleitung führt von den Feldern bei Schuscher nach dem Erdölhafen Abadan. Die Industrie ist erst in den Anfängen. Die Ausfuhr erstreckt sich auf Wolle, Teppiche, Rohbaumwolle und Reis.

Arabien, das sich unterhalb des Irak ausdehnt, ist in zwei Teile gegliedert. Das unabhängige Saudi-Arabien umfaßt etwa 1.650.000 Quadratkilometer, während das britische Arabien aus dem Stützpunkt Aden bis zum Persischen Golf erweitert wurde. Aus der kleinen Kohlenflotation auf dem Wege nach Indien wurde durch ein jamaikanisches Unternehmen ein riesiger Komplex, der mit 1.350.000 Quadratkilometern fast so groß ist wie das unabhängige Saudi-Arabien. Trotz der günstigen Verkehrslage ist Arabien, sowohl das unabhängige als auch das britische, wenig erschlossen.

Transjordanien und Palästina liegen wie zwei Puffer zwischen Arabien, Irak und dem Mitteländischen Meer. Sie stehen unter starkem englischen Druck. Die arabische Bevölkerung von Palästina ist ein besonders engstehendes Element. Das hängt mit der Freisetzung größerer Landgebiete für die seit dem Weltkrieg scharenweise eingewanderten Juden zusammen. Das nördlich anschließende Syrien ist ein französisches Mandatsgebiet. Im Weltkrieg wurde Syrien der Schauplatz der Rüstungskämpfe des türkischen Heeres. In dem Kampf um die syrische Beute blieb merkwürdigerweise Frankreich gegenüber England Sieger. Das französische Mandat wurde in mehrere Teile aufgliedert, und das Kernstück ist der Staat Syrien mit der Hauptstadt Damaskus. Daneben besteht der Staat Libanon, der Drusenstaat und die Republik des Libanon. Im Jahre 1925 brach ein großer Aufstand der Drusen aus, der von den Franzosen erst nach einem Jahre und durch Einmarsch großer Truppenmassen niedergeworfen werden konnte. Die Einwohnerzahl Syriens wird auf etwa drei Millionen geschätzt. An erster Stelle im Erwerbsleben steht die Landwirtschaft, obwohl nur etwa ein Sechstel des Landes unter dem Pflug steht, und daneben wird seit einigen Jahren an der Entwicklung von Baumwollkulturen gearbeitet.

Der Dank des bulgarischen Volkes

Sofia, 6. Mai. Mit der Rede des Führers befaßten sich auch die Blätter am Dienstag sehr ausführlich, indem sie sie zum Teil im Wortlaut und in großer Aufmachung veröffentlichten und an Stelle der Kommentare ihren Widerhall in der Welt sehr eingehend berichteten. Der größte lebende bulgarische Dichter Theodor Trajanoff veröffentlicht in dem Abendblatt „Duma“ einen der Reichstagsreden des Führers gewidmeten Artikel. Die großartigen Worte des Führers werde das bulgarische Volk, so lange die Welt bestehe, in seinem Allerheiligsten aufbewahren. Des Führers Worte seien der ethischen Einstellung eines Kriegsvolkes würdig. Sie stellten eine endgültige und unerschütterliche Verteidigung Bulgariens von Seiten des verantwortungsbewußten und mächtigsten Mannes der heutigen Welt dar. Diese herrlichen und großartigen Worte des Führers werde das bulgarische Volk von Generation zu Generation vererben. Deutschland werde in Bulgarien seinen treuesten und unverrückbaren Bundes- und Kampfgenossen haben. Alle künftigen Generationen Bulgariens werden bis ans Ende der Welt dieser Worte des großen deutschen Führers in Dankbarkeit gedenken.

Dankesbekundung Kroatiens

Agram, 6. Mai. Zur Führerrede schreibt „Glasnik Narod“ unter anderem: Die Worte Adolfs Hitlers haben wir in unserem Herzen aufgenommen als die höchste Bekundung der höchsten Stellungnahme, die Deutschland gegenüber den anderen Völkern Europas einnimmt. Wir sind uns bewußt, daß wir ohne die Großherzigkeit des großen deutschen und des großen italienischen Volkes, die in diesem Kriege auch für unsere Befreiung Opfer gebracht haben, weder in die glückliche Lage versetzt worden wären, in der wir uns jetzt befinden, noch wahrscheinlich so verheißende Aussichten für die Zukunft hätten. Das wollen wir niemals vergessen.

„Novi List“ schreibt: Wir danken aus ganzem Herzen dem Führer für seine Worte über den unabhängigen Staat Kroatien. Niemals wird das kroatische Volk vergessen, daß es deutsches Blut für das Wiedererstehen des unabhängigen Staates Kroatien vergossen wurde. Ebenso werden die Kroaten ewig Adolf Hitler gedenken, jenes Mannes, dem das kroatische Volk in seinem Kampfe um die Freiheit und Unabhängigkeit Kroatiens verpflichtet ist.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Neue Schläge gegen kriegswichtige Ziele in Nordengland Glasgow und der Firth of Clyde unter dem Bombenhagel mehrerer hundert deutscher Kampfflugzeuge — Wirkliche Tiefangriffe auf Flugplätze in Südost-England — Britischer Gegenangriff bei Tobruk und ein Vorstoß bei Sollum gescheitert — Mytilene und Chios im Megädischen Meer besetzt — Bombenvolltreffer auf britischem Kreuzer in der Suda-Bucht

DNB, Berlin, 6. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte in der letzten Nacht mit mehreren hundert Kampfflugzeugen schwere Schläge gegen kriegswichtige Ziele in Glasgow und am Firth of Clyde, sowie gegen andere englische Häfen. In Werften und Rüstungsbetrieben entstanden starke Zerstörungen. Industrieanlagen und Bodenanlagen sowie Versorgungsbetriebe erlitten in Brand.

In Südost-England schossen Kampfflugzeuge am gestrigen Tag bei Tiefangriffen gegen zwei Flugplätze vier Jagdflugzeuge vom Typus Hurricane in Brand und beschädigten eine größere Zahl am Boden abgestellter Flugzeuge. Während der Nacht wurden auf einem Flugplatz zwei Flugzeuge am Boden zerstört und Bombenvolltreffer in Hallen erzielt.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe ein großes Vorpostenboot sowie ein kleineres Handelsschiff und beschädigte zwei Schiffe durch Bombenwurf.

In Nordafrika scheiterte ein erneuter Gegenangriff der Briten bei Tobruk unter schwersten feindlichen Verlusten an der tapferen Haltung der deutschen und italienischen Truppen. Ein Vorstoß britischer Panzer auf Sollum wurde abgewiesen. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen wirksam in den Erdkampf um Tobruk ein. Deutsche und italienische Kampfliegerverbände bombardierten den Hafen von Tobruk. Erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich außerdem gegen Maria Matruh.

Im Megädischen Meer nahmen Verbände des deutschen Heeres die Inseln Mytilene und Chios. Deutsche Kampfflugzeuge erzielten in der Suda-Bucht auf Krete einen Bombenvolltreffer auf einem britischen Kreuzer, versenkten einen großen Tanker und beschädigten ein weiteres Tankschiff schwer.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands. Militärischer Schaden entstand nicht. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer an Toten und Verletzten.

Oberfeldwebel Hahn errang in der Nacht zum 5. Mai als Nachjäger seinen 10. Luftsieg.

Erfolgreiche Einzelaktionen unserer Kampfflugzeuge

DNB, Berlin, 6. Mai. Wie Tag für Tag in den letzten Wochen führten deutsche Kampfflugzeuge auch im Laufe des 5. Mai vornehmlich erfolgreiche Einzelaktionen gegen kriegswichtige Ziele in Großbritannien durch. So griff ein Kampfliegerverband den Flughafen Manston, der erst am Sonntag, 4. Mai, in einem Tagesangriff wirksam mit Bomben belegt war, im frühen Tiefflug mit hervorragender Wirkung an. Trotz bestiger englischer Abwehr gingen die deutschen Kampfmaschinen bis auf 40 Meter herunter und erzielten eine Reihe Volltreffer auf abgestellte englische Kampf- und Jagdflugzeuge sowie Hallen und Werkstätten. In den Anlagen des Flugplatzes brachen mehrere größere Brände aus.

Bei den Tageseinschlügen der deutschen Luftwaffe in Großbritannien am 5. Mai gelang einigen deutschen Kampfflugzeugen ein überraschender Angriff auf den südbritischen Flugplatz Dymock. Nach dem Abwurf einer Anzahl Spreng- und Brandbomben, die mehrere am Boden befindliche Jagdmaschinen vernichteten und Treibstofflager zur Entzündung brachten, griffen die deutschen Kampflieger die Unterkünfte des Flugplatzes im Tiefflug mit MG-Feuer an.

Sperbrecher schossen feindliches Flugzeug ab

DNB, Berlin, 6. Mai. Sicherungstreiträfte schossen am 6. Mai in der Nordsee bei einem Angriff von zwei feindlichen Flugzeugen ein Flugzeug ab.

12 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 6. Mai. Nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden im Laufe des Dienstags insgesamt 12 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

Bei Luftkämpfen über dem Kanal verlor der Feind sechs Spitfire sowie eine Hurricane, an der Küste des besetzten Gebietes zwei Bristol-Bienheim-Kampfflugzeuge und über Malta wurden drei weitere Hurricane-Jagdflugzeuge abgeschossen.



Der italienische Wehrmachtsbericht

Italiener besetzen Zykaden-Inseln — Durchbruchversuch bei Tobruk und britische Vorstöße bei Sollum gescheitert Tapferer Widerstand in Ostafrika

DNB, Rom, 6. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika ist ein weiterer englischer Versuch, die Umklammerung von Tobruk zu durchbrechen, dank der sofortigen Abwehr der tapferen italienischen und deutschen Truppen gescheitert, die dem Feind schwere Verluste zufügte.

An der Front von Sollum sind Vorstöße feindlicher Panzerwagen zurückgeschlagen worden. Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe haben wiederholt die Stellungen und den Hafen von Tobruk bombardiert, wobei ein Schiff größerer Tonnage getroffen wurde.

Der Feind führte Einflüge auf einige Ortschaften der Cyrenaika durch, wobei einige Schäden entstanden.

Im Ägäischen Meer haben wie die Inseln Amorgos, Knaphos, Josa, Thera, Karos und Paros der Zykaden-Gruppe Besatzung.

In Ostafrika geht im Abschnitt von Amba Alagi der Druck des Feindes weiter, dem unsere Truppen tapfer widerstehen.

Kreta unter britischer Vorherrschaft

Stockholm, 6. Mai. Für die katastrophale Niederlage in Griechenland wollen sich die Briten jetzt an Kreta schadlos halten. Nach einer von Reuters verbreiteten Meldung wurden nämlich die verbündeten Streitkräfte in Kreta unter das Kommando des neuseeländischen Generalmajors Freyberg gestellt. Der englischsprachige griechische Herrscherkönig unterstützt diesen britischen Versuch der Abtrennung Kretas vom Mutterlande durch die Veröffentlichung eines Beschlusses „seiner Regierung“, wonach dieses neue Verbrechen Englands gutgeheißen wird. Generalmajor Freyberg — so sagt Reuters hinzu — sei damit zum Oberkommandanten aller auf der Insel vorhandenen Streitkräfte ernannt worden. Kreta ist somit praktisch völlig unter die britische Vorherrschaft gestellt worden.

Belfasts Hafen vernichtend getroffen

Hafenanlagen, Schiffe, Flugzeugwerke, Speicher und Vorratslager zerstört

Von Kriegsberichterstatter Fritz Krause

DNB, 6. Mai. (BR.) Wenn Belfast, ein englischer Hafen in Nordirland, erst zum zweiten Male seit Beginn des Luftkrieges gegen England angegriffen wurde, dann liegt das nicht etwa daran, daß Belfast bedeutungslos wäre als vielleicht Liverpool, Birmingham oder andere kriegswichtige Ziele, im Gegenteil! Belfast ist nicht nur erst seit den Lieferungen der USA das Einfallstor für die amerikanischen Geleitzüge geworden, sondern seit als Hafen schon immer in der ersten Reihe der englischen Wasserstraßen- und Ausgangspunkte. Darüber hinaus befinden sich in Belfast viele kriegswichtige Ziele. Die viertgrößte Reparaturwerft Englands für Kriegs- und Handelsschiffe, ein bedeutendes Flugzeugwerk, Tankanlagen, Getreidemühlen, Vorratsspeicher, Gas- und Kraftwerke, Dock- und Werftanlagen, Materiallager: Das sind einige der wichtigsten Punkte, die uns bei der Einflugsprechung die Bedeutung unseres Auftrages erkennen lassen.

Ich fliege mit der Besatzung von Oberleutnant H., der über 80 Feindflüge hat. Zwei anderen hat heute der Gruppenkommandeur nach dem Einschlag für je 60 Feindflüge die Silberne Frontflugspange überreichen können. Alles alte einschlägige Kampfpiloten und die anderen Besatzungen auch. Sie haben die nötige Kampferfahrung, sie kennen aber auch die Schwere des Kampfes, besonders des Nachtangriffes. Immer wieder ruft Oberleutnant H. uns zu: „Vah! auf andere Maschinen auf!“ So ist der Flug ab Kanalmitte ein unablässiges Schauen nach feindlichen Jagern.

Nach Mitternacht nähern wir uns dem Ziel. Dort unten brennt es schon an vielen Stellen. Auf einem fast Quadratkilometer großen Raum im Hafen prahlt die Glut der Brandbomben. Rot leuchtender Schein größerer Brände bricht sich an der Dunkelheit, die in einigen tausend Metern über dem Zielraum liegt. Dort hin müssen wir. Die Glut weist uns den Weg. Wir fliegen von der Wasserseite an, an der sich der Schein des Mondes spiegelt und uns auch dort Umrisse der Hafenanlagen erkennen läßt. Die Hafenanlagen mit den kriegswichtigen Zielen sind rund 300 000 Quadratmeter groß. Sie alle in einem einzigen Angriff zu zerstören, ist ganz unmöglich, die Hälfte aber in rollenden Punktzielen anzugreifen und so zu zerstören, daß sie für den Gebrauch ansallen, muß gelingen.

Wir geben hinunter um hundert und aberhundert Meter. Schon fliegen neben uns die Leuchtgeschobahnen der leichten Flakartillerie vorbei. Das Feuer der schweren Artillerie liegt nun ja hoch. Wieder liegt der Beobachter in der Kanzel. Der Teppich über dem Zielgerät ist heruntergerollt. Die Bombenklappen werden geöffnet. Wir mögen über eine Viertelstunde über dem Zielraum gemessen sein. Solch ein Wirkungsbild haben wir selten. Schon brennen riesige Werftanlagen und Docks. Zum Teil sind sie schon ausgebrannt, zusammengefallen, schmelzen noch vom Beginn des heutigen Angriffs. Daneben aber wachen aus den sprühenden Feldern der Brandbomben riesige lodernde Fackeln. Wir werfen unsere Bomben leichter und mittelschweren Kalibers neben die schon bestehenden Brände, entfachen neue. Das tun auch die anderen. Bald ist, während wir über dem Ziel kreisen, ein Flammenmeer dort unten im Entstehen. Dazwischen sehen wir schwerere Kaliber in Hallen, Speichern, Docks und Werften einschlagen und auseinanderbrechen. Gasometer explodieren, Brennstofftanks brechen mit hoher Flamme auseinander. Auf dem Victoria-Kanal und dem Rusgrave-Kanal liegen brennende Schiffe. Eine Explosion löst die andere ab. Brandbomben, Leuchtbomben, Detonationen, Flakpneumbomben, leuchtende Geschobahnen, kammende Brände übertreffen sich wechselseitig in ihren leuchtenden Erscheinungen.

Belfast, der jetzt bedeutendste Umschlaghafen für die Kriegsmateriallieferungen aus USA, ist empfindlich getroffen. Der erste Angriff auf Belfast war schon ein erheblicher Schlag gegen das Einfallstor an der Nordwestküste Großbritanniens. Der neue Angriff aber übertraf ihn, bedingt durch günstige Wetterlage und auch durch die täglich größer werdende und erfahrungreichere Entschlossenheit unserer Kampfbesatzungen.

Die militärische Lage im Irak

3000 englische und australische Soldaten eingeschlossen

Beirut, 6. Mai. Zur militärischen Lage im Irak erzählt man, daß etwa 3000 englische und australische Soldaten auf dem Flugplatz von Habbaniyah eingeschlossen sind. Der Flugplatz selbst ist für die Luftwaffe unbrauchbar gemacht worden.

In Basra haben die Engländer den Bahnhof und den Hafen militärisch besetzt. Bisher ist es aber noch zu keinen ernstlichen Kampfhandlungen gekommen.

Die irakische Bevölkerung hat den Entschluß der Regierung, sich gegen die englischen Unterdrückungsmaßnahmen zu wehren, mit Begeisterung aufgenommen. Die Verbunklung von Bagdad ist ausgezeichnet und überall herrscht Ruhe und Ordnung. Einige Engländer, die versucht hatten, aus Bagdad zu fliehen, wurden von der Bevölkerung der Polizei übergeben.

Englische Bomben auf Bagdad

Buarest, 6. Mai. Wie der Beiruter Kurzwellensender in seiner Sendung vom Montagmorgen mitteilte, hat die englische Luftwaffe Bagdad überflogen und Flugzeuge abgeworfen. Sie droht darin, daß sie Bagdad bombardieren werde, falls die feindlichen Kampfhandlungen nicht eingestellt werden. Der Sender Anbara brachte eine Meldung aus Bagdad, wonach auf Anordnung des Regierungschefs vom Irak die Produktionsfähigkeit in den irakischen Oelfeldern eingestellt wurde. Es sollen nur einige Sonden im Betrieb bleiben, die den Bedarf der Armee und des Landes decken sollen. Der gleiche Sender meldet aus Bagdad, daß die Stadt von den Engländern bombardiert wurde. Auf eine Wolksee ist eine Bombe gefallen. Mehrere Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Stockholm, 6. Mai. Wie Reuters aus London meldet, hat das britische Schahamt am Montag eine Verordnung veröffentlicht, durch die der Irak aus dem Sterling-Block ausgeschlossen wird.

Juda rüstet sich zum Kampf gegen die Iraker

Newport, 6. Mai. „Overseas News Agency“ meldet aus Jerusalem, daß dort die Rekrutierung aller Juden im Alter von 20 bis 30 Jahren angeordnet wurde, um gegen die Irak eingeseht zu werden. Angeblich sollen bereits 8000 Palästinajuden in der britischen Armee dienen.

Der Großmufti von Jerusalem ruft zu den Waffen

Beirut, 6. Mai. Der Großmufti von Jerusalem, der mit seinen Freunden in Bagdad im Exil lebt, richtet von dort aus an die palästinensischen Araber einen Aufruf, in dem diese aufgefordert werden, zu den Waffen zu greifen. Die irakischen Ulemas — die muslimanischen Geistlichen — erliegen ebenfalls eine Botschaft an die indischen Mohammedaner. Darin stellen sie fest, daß nach Ausrichtung des heiligen Krieges kein Mohammedaner mehr auf der Seite Großbritanniens kämpfen dürfe, ohne sich gegen die Interessen des Islam zu verpflichten. Der Aufruf wurde wiederholt im irakischen Rundfunk verbreitet.

Wie aus Amman, der Hauptstadt Transjordanien, berichtet wird, haben Hunderte von Arabern trotz der britischen Ueberwachungsmaßnahmen die irakische Grenze überschritten, um sich der irakischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Auch aus Syrien werden zahlreiche Grenzübertritte nach dem Irak gemeldet.

Feindliche Rundgebungen vor dem englischen Konsulat in Damaskus

Stefani berichtet aus Beirut, daß die englandfeindliche Stimmung der Bevölkerung von Damaskus härtere Formen annahm. An den Rundgebungen zugunsten des Irak nehmen zahlreiche Scheichs und Studenten teil. Der Irak wird als „Kampflager der Freiheit des arabischen Volkes“ bezeichnet. Vor dem englischen Konsulat in Damaskus kam es zu feindlichen Rundgebungen.

Verhaftung englischer Agenten im Erdölgebiet

Anbara, 6. Mai. Bei englischen Agenten, die von den irakischen Behörden auf den Oelfeldern von Kerfuf und Mossul verhaftet wurden, fand man vorbereitete Sprengmaterial, wie aus Bagdad berichtet wird. Die Agenten beabsichtigten, Sabotageakte an den Förderanlagen durchzuführen und Brände anzulegen. Vier ehemals in diesen Gebieten beschäftigten englischen Ingenieuren gelang es jedoch, an einigen Tankanlagen Sprengungen vorzunehmen.

„Daily Mail“ und „News Chronicle“ fordern dringend die Festnahme der irakischen Delinquenten und meinen, es sei besser, sie zu vernichten, als sie in Feindeshand fallen zu lassen. Nach Ansicht des „Daily Herald“ wäre der Verlust des irakischen Oels für England zu verhängnisvoll, für Deutschland sei die Benutzung der Oelquellen jedoch von großer Bedeutung.

In Damaskus kam es zu neuen großen Sympathieumgebungen für den Irak. Ungefähr 50 000 Menschen zogen mit Fahnen durch die Straßen. Größere Trupps arabischer Nationalisten gingen zum Angriff gegen das englische Konsulat über. Bevor die Polizei here der Lage werden konnte, waren mehrere Diensträume des Konsulats zerstört.

Plutokratische Vetterwirtschaft

Genf, 6. Mai. Die englische Presse nimmt Anstoß an dem inszenierten gewachsenen Stab des Ernährungsministeriums. Lord Woolton brachte ihn, wie „Daily Sketch“ berichtet, im Verlauf seiner Amtszeit auf rund 300 Mann. Davon beschäftigt er 120 in Stellungen mit einem Gehalt von 20 000 RM. und darüber. Dem Beispiel Churchills folgend hat Lord Woolton seine sämtlichen Verwandten und Bekannten in diesen hochbezahlten Amtsstellen untergebracht. Sein Mitarbeiterstab umfaßt vor allem auch seine wehrpflichtigen Geschäftstreue und ihre Söhne aus seiner Friedenszeit als Leiter eines der größten englischen Warenhauskonzerne. Lord Woolton sorgt also dafür, daß diese Plutokraten im Dienste für das Land keinen persönlichen Schaden nehmen und ihren Geschäften trotz der für England immer unsequenter werdenden Kriegskräfte erhalten bleiben.

Bulgarien gedachte der Gefallenen

Sofia, 6. Mai. Am St. Georgs-Tag, dem Feiertag der bulgarischen Armee und des bulgarischen Tapferkeitsordens, fand in der hiesigen Besetzungsgedächtniskirche ein Festgottesdienst zu Ehren der gefallenen deutschen und bulgarischen Soldaten statt, der vom Metropoliten von Sofia, Stefan, abgehalten wurde. An der Feier nahmen teil: König Boris III. in Begleitung der Königin, des Prinzen Kyrill und der Prinzessin Eudokia, Ministerpräsident Professor Jiloff an der Spitze der Regierung, der Kammerpräsident, das diplomatische Corps, Vertreter der deutschen und bulgarischen Wehrmacht und viele bulgarische Würdenträger. Das am Schluß des Gottesdienstes abgehaltene Gebet für den König wurde erstmalig um die Gebete für die Saatsoberhäupter der Achsemächte, Adolf Hitler und König Viktor Emanuel, erweitert. Im Anschluß an die feierliche Feier nahm der König den Vorbereitungs der bulgarischen und deutschen Truppenabteilungen ab, die von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurden.

Feierliche Feiern fanden in anderen Garnisonsstädten statt. Besonders groß war die Feier in der Hauptstadt des bestreuten Mazedoniens, Skopje. Die Städte hatten alle zu Ehren des Tages Flaggenhissung angelegt. In der bulgarischen Hauptstadt sah man auch zahlreiche Flaggen des Dritten Reiches.

Säufionärer Blutausch

Zu den großen Ueberraschungen der letzten Führerrede gehörten die Mitteilungen Adolf Hitlers über die deutschen Verluste in Meer, Luftwaffe und Waffen-SS. Schon im polnischen Feldzug, dann aber auch bei der Norwegen-Aktion und bei dem Feldzug im Westen überboten sich die feindlichen Sender und amtlichen Propagandastellen mit struppellosem in die Welt hinausgeschrien Behauptungen über riesenhafte Menschenverluste der deutschen Wehrmacht. Da hieß es ganz systematisch: „Die Rücksichtslosigkeit, mit der die deutsche Jugend in den Tod getrieben wird, übersteigt alle Vorstellungen.“ Die Ziffern der deutschen Verluste übertreffen die der alliierten Verluste um ein Vielfaches“ (Paris Mondial 18. Mai 1940). Oder: „Auf den Gefilden Nordens türmen sich die toten Nazis. Niemand in der Geschichte haben die Führer eines Volkes ein solches Opfer an menschlichem Leben befohlen wie die Nazis in ihrem rücksichtslosen Vordringen nach den Kanalküsten“ (Daily Herald 28. Mai). Oder auch: „Der französische militärische Sprecher erklärte gestern Abend, tausend deutsche Tanks seien während der letzten fünf Tage zerstört worden, und die deutschen Verluste während dieses Zeitraumes wurden auf über 400 000 Mann geschätzt“ (Times 10. Juni).

Wir wissen heute, daß alle diese Ziffern geradezu aus den Fingern geflogen waren und die deutschen Verluste, die der große Abschlußbericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgab und die dann der Führer im Reichstag zusammenfaßte, vergleichsweise niedrig waren, so daß jeder von uns in tiefster Erschütterung die ungeheuren Verluste des Weltkrieges den geringen Zahlen des jetzigen Krieges gegenüberstellte. Aber wir erkannten damals auch, warum unsere Gegner so erbärmlich logen. Da sie uns im Felde nicht schlagen konnten, entkammten sie ihre Rache sucht an waghalsigen Phantasiebildern.

Auch aus dem Balkan-Feldzug nur ein paar Beispiele. Da drabte am 17. April 1941 Associated Press aus Athen: „Die massierten Infanterie- und Tankangriffe südlich von Serbien hätten den Deutschen in zwei Tagen Verluste in Höhe von zwei Divisionen gekostet.“ Am 18. April meldete der „Daily Herald“: „In einem Sektor der Alliierten waren die deutschen Verluste so hoch aufgeschätzt, daß der Feind im Schutze seiner eigenen Toten vorgehen konnte.“ Am gleichen Tage schrieb der Sender Athen in die Welt: „Die Deutschen haben bis jetzt zehnmal mehr Verluste erlitten als während des vorjährigen Westfeldzuges.“ Am 21. April berauschte sich der Sender Daventry an der folgenden Schilderung: „Die von Albanien nach Jugoslawien führenden Täler sind mit deutschen Toten und rauchenden Panzern besetzt. Jedes Tal ist zum Friedhof irgendeines Truppenverbandes der deutschen Armee geworden. Es handelt sich nicht um ein Schlachtfeld, auf dem Tote verstreut umherliegen, sondern um Gebirgspässe, die mit Leichen bedeckt und mit Leuchtpfeilen besetzt sind.“ Und noch am 1. Mai behauptete ein USA-Sender frech: „Meldungen aus London besagen, daß die deutschen Verluste in Griechenland auf 165 000 Mann zu schätzen seien. Die deutsche Infanterie wurde wie Vieh auf das Schlachtfeld getrieben.“

Auch hier also das Gleiche wie vor einem Jahr! Während die britischen Truppen auf das feigste davonliefen und ihre Rachehuten von ganz wenigen deutschen Verbänden über den Haufen gerannt und gefangen wurden, raste man in London und Washington in geradezu idiotischen Ausbrüchen dunkelster Hoffinstinkte. Bis dann Adolf Hitler sprach, die wahren Zahlen nannte und den Reichtum dieser gemeinen Verleumdungen mit einem Fußtritt in den Abgrund kürzte. Nur 1100 Tote und nicht ganz 4000 Verwundete hat nach den Worten des Führers der siegreiche Feldzug auf dem Balkan die unübertreffliche deutsche Wehrmacht gekostet. Das Meer englisch-demokratischer Lügen flüchtig weggewischt.

Stukas im Erdkampf bei Tobruk

Bernichtender Schlag gegen britische Artilleriestellungen Berwegener Luftkampf einer Stuka-Maschine

Von Kriegsberichterstatter W. Jung

DNB, 6. Mai. (BR.) Am frühen Morgen eines Apriltages kartet unsere Gruppe gleichzeitig mit einer Staffel italienischer Stukas mit dem Kampfauftrag: Tiefangriff auf feindliche Artilleriestellungen. Truppenansammlungen, Lager und Kraftfahrzeuge im Raume von Tobruk. Die Flugzeugführer der Gruppe sind in vielen Frontflügen bereits zu verwegenen Spezialisten des Tiefangriffs geworden. An der Spitze der ersten Staffel fliegt der 25jährige Staffelfeldkapitän, Oberleutnant S., ausgezeichnet mit dem Spantienkreuz, dem EK I und der silbernen Frontflugschleife. Zum 82. Male führt er seine Staffel gegen den Feind, die schon auf den Schlachtfeldern des Westens oft mit ähnlichen Aufträgen in den Erdkampf eingegriffen hat.

Bei Tobruk — dies haben Gefangenenbefragungen ergeben — liegen auch einige englische Einheiten, die der Hölle von Dürlin im Juni 1940 noch in letzter Sekunde entrinnen konnten. Sie werden heute mit einem eifernden Wiederbesuch unserer Stukas aus neue Dünkelhauser Luft zu spüren bekommen. Aber eine Nacht, in der ein bei früheren Einflügen getroffener



...weiter nach vorwärts auf Grund liegt, nehmen die Stufstufen
 Mars auf die englischen Artilleriestellungen. Unter geschickter
 Anwendung des für eine Verteidigung außerordentlich günstigen
 Geländes hat sich der Feind vor Tobrak verschänkt. Der alles
 entscheidende Höhenort hat die neu geschätzten Stellungen
 bereits mit einer tarnenden roßbraunen Schicht bedeckt. Doch das
 geübte Auge des Stufstufenführers kann durch die raffi-
 nierte Tarnung der von Keinen Kundweilen umgebenen Ar-
 tilleriestellungen nicht getäuscht werden. Aus mehreren tausend
 Metern Höhe legt eine Maschine nach der anderen zum Sturz-
 flug aus Ziel an. Immer schärfer werden die Umrisse der
 Feuerstellungen. Die Geschütze liegen nun schon klar erkennbar
 auf senkrecht unter dem Bug der Maschinen.

In diesem Augenblick werden in der besetzten Höhe die Bom-
 ben gelöst. Riesige Sandwolken wirbeln auf, Geschützte, Waf-
 sen und Geräte fliegen in die Luft. In Serien von diesen Rauch-
 und Feuerschwaden bersten Munitionsbehälter. Doch es bleibt
 eine lange Zeit, sich mit der Beobachtung von Einzelheiten der
 Bombenwirkung aufzuhalten. Raum sind die Bomben ins Ziel
 gefegt und die Maschinen abgehängt, da sehen die Staffeln zum
 Tiefflug über die Linien der feindlichen Front
 an. Was in dem bekämpften Abschnitt nicht unmittelbar von den
 Bomben zerstört wurde, wird unter Maschinengewehrfeuer
 genommen. In geringer Höhe dröhnen die Staffeln über Schützen-
 löcher, Kraftwagen, Zelte und Sammelplätze des Feindes und
 überschütten jedes ins Schußfeld kommende Ziel mit mörderischem
 MG-Feuer. Nur langsam wehren sich einige Maschinengewehre
 vom Boden aus gegen das höherne Gewitter, das von oben
 herab mit vernichtender Kraft über sie gekommen ist.

Treffer in den Benzintanks lassen Kraftwagen explodieren.
 Dort stehen feindliche Gruppen unter den MG-Feuerschüssen aus-
 einander. Aus einem Zelt, wahrscheinlich einem Magazin, schlägt
 eine Flamme empor. Als die Maschinen im Tiefflug nach Westen
 abziehen, lassen sie die feindlichen Stellungen empfindlich
 getroffen und ihre Besatzungen, soweit sie nicht außer Kampf
 sind, menslich schwer erschüttert hinter sich zurück.

Doch allzu leicht läßt der Feind den Erfolg der Stufstufen
 nicht werden. Mehrere feindliche Sägeer kürzen plötzlich
 oben auf eine Kette herab und fallen über ein Sturzflug-
 flugzeug her, das nach nicht dem Anschlag an den Verband
 gefunden hat. Es ist die „Bruno“, geführt von dem in 70 Feind-
 lägen über Frankreich, England und Afrika bewährten Feld-
 webel M. Mit ihm in der Maschine sitzt als Bordschütze und
 MG-Schütze der Unteroffizier B., sein zuverlässiger und treuer
 Waffenkamerad auf sämtlichen Frontflügen. Beide sind aufein-
 ander eingespäht, sind in vielen Gefahren im Kampf gewisser-
 maßen zu einer Einheit geworden. „Jäger von Steuerbord!“
 rief rechtzeitig hat der Bordschütze die Gefahr erkannt. Noch eben
 kann der Flugzeugführer durch geschicktes Kurven dem Feuerstoß
 des Feindes entgehen. Feldwebel M., der „erfahrene Fuchs“, ver-
 sucht sogar nun seinerseits, den Jäger ins Schußfeld der MGs
 zu bekommen.

Da hört er wieder die Stimme des Funkers: „Jäger von Star-
 bord.“ Eine zweite Hurricane ist auf sie herabgestoßen. Unter-
 offizier B. schießt aus dem Drehtank dem Jäger einen gut-
 treffenden Feuerstoß entgegen. Der Engländer dreht zum neuen
 Anflug ab. Nun schießt wieder die erste Hurricane auf die
 „Bruno“. Auch sie wird vom wohlgezielten MG-Feuer des Fun-
 kers in respektvoller Entfernung gehalten. Hart müssen sich die
 beiden Männer der vom Verband abgepresst Maschine durch
 Karren, Schienen und immer wieder Karren, Schienen der beiden
 wadigen Jäger erwehren, als ein dritter Jäger herunterstürzt.
 Die Situation erscheint hoffnungslos. Gerade hat der Bordschütze
 mit blühendem Griff die Doppeltrommel gewechselt, als im
 Zentralanflug von oben wieder einer der beiden Verfolger herab-
 fällt, mitten in einen langen, wohlgezielten Feuerstoß des Bord-
 schützers. Eine lange Rauchfahne hinter sich lassend, kippt der
 Jäger zur Seite ab, fällt in die Tiefe. Eine Wolke aus Sand
 und Rauch bezeichnet für einige Zeit die Stelle, wo die Hurri-
 cane ihre Ende gefunden hat. Der dritte Jäger — gerade wieder
 in die erhöhte Angriffsposition gekommen — sieht es jetzt vor,
 den Kampf aufzugeben.

Der Bordschütze atmet auf. Er hätte einem neuen Angriff wehr-
 los gegenüber gestanden. Der letzte Feuerstoß des abgeschossenen
 Jägers hatte den Drehtank mehrfach getroffen und die Waffe
 unbeweglich gemacht. Aber Glück hat eben nur der Tapferer! Dies
 bemerkt sich auch bei dem weiteren Flug. Trotz seiner Ver-
 wundungen und der Treffer in der Maschine gelingt es Feld-
 webel M., auf einem vorgeschobenen Frontflugplatz zu landen.

Ein Tag später war „Bruno“ wieder klar — dank der ein-
 sichtsreichen Arbeit der Bodenmannschaften. Wieder flogen Flug-
 zeugführer M. und Bordschütze B. zum Feindeinbruch.

Neues Leben in Belgrad

(BR.) Es ist jetzt schon manchen Tag her, daß ich zum erstenmal
 nach mühsamer und etwas abenteuerlicher Kahnfahrt über die
 Save nach Belgrad kam. Welcher Unterschied zwischen den Oster-
 tagen in dieser vom Kriege schwer heimgesuchten Stadt und
 heute! Die größten Schutthäufen sind zusammengertragen, die
 Straßen sind geäubert von Glascherben, Balkenwerk und zer-
 legten Telephonröhren. Was Öftern noch nicht möglich war, geht
 jetzt: Eine Spazierfahrt durch die Stadt, ohne daß man dabei in
 Gassen großer Schutthäufen gerät.

Ein merkwürdiges Bild bietet der Bahnhof, der nach dem ersten
 deutschen Bombardement bereits ausgebrannt war. Seit gestern
 schon sieht man aus den rauchgeschwärzten Loken des Bahnhofs
 wieder die Bauersleute kommen, die, wie vor dem Feldzug, in
 die Stadt zum Einkauf fahren.

Ein schwieriges Kapitel war der Ersatz für die gesprengte
 Save-Brücke. In den ersten Tagen der Besetzung war es
 nur möglich, mit einem Kahn die Ueberfahrt über die stark hoch-
 wasser führende Save zu wagen. Inzwischen wurde eine 16-Ton-
 nenfähre eingerichtet, die auch das Ueberfahren von Fahrzeugen
 gestattete, aber auch diese Fähre wurde wieder abgelöst durch eine
 Pionierbrücke, die seit gestern eine feste Verbindung zwi-
 schen Belgrad und Semlin hergestellt hat. Borest ist die Brücke
 allerdings nur für den militärischen Verkehr bestimmt. Zivilisten
 dürfen nur gegen Passierschein die Stadt verlassen und wieder
 betreten. Und so sieht während der Dienststunden der Ortskom-
 mandantur ständig eine große Menschenkette vor deren Türen.
 Die Männer der Kommandantur haben alle Hände voll zu tun.
 In Tausenden kommt die Belgrader Bevölkerung mit all ihren
 Sorgen und Wünschen zum Ortskommandanten und allen soll, wie
 es immer in von Deutschen besetzten Gebieten war, soweit wie
 möglich Rat und Hilfe gewährt werden.

Wie in den ersten Tagen hat man die jüdische Beset-

zung durch eine gelbe Armbinde gekennzeichnet. Jetzt ent-
 deckt auf einmal die Belgrader Bevölkerung, wie groß die Zahl
 der Juden in den Straßen Belgrads ist. Zwar halten sich die Kin-
 der Israels — wohl in der Hauptache wegen der ihnen auf-
 gezwungenen Armbinde — von öffentlichen Leben etwas zurück.
 Aber immer noch sind es genug, die durch die Straßen der Stadt
 laufen, und täglich werden es mehr, die sich aus dem Juden-
 viertel an der Donau herauswagen.

Gegenüber dem alten königlichen Schloß, in dem sich heute
 das Prinz-Paul-Museum befindet, sind wir in ein prächtiges
 Wohnhaus eingezogen, das zu einem Teil die Räume des britisch-
 amerikanisch-jugoslawischen Klubs enthält. In diesen Räumen,
 wie auch an anderen Stellen der Stadt kann man feststellen, wie
 groß der Einfluß Englands auf dieses Land gewesen ist. Wenn
 wir in den Büchern der reichhaltigen und für uns recht ausschlag-
 reichen Klubbibliothek blättern oder die Jahressbände fast sämt-
 licher hier vertretener englischer und amerikanischer Zeitschriften
 wälzen, dann bleibt kein Zweifel, welcher Art der englische Ein-
 fluß war.

Ein besonderer Anziehungspunkt für die zur Zeit in Belgrad
 legenden Landsler ist das königliche Schloß, das nur zum Teil
 zerstört wurde. Jugoslawische Alexanderorden in kaum überseh-
 barer Menge waren dort für verdienstvolle serbische Patrioten
 aufgestapelt.

Den bisher besten Eindruck auf jugoslawischem Boden erhielten
 die deutschen Soldaten auf dem Avala, einem Berg in der
 Nähe der Hauptstadt, auf dessen Gipfel der unbekannte serbische
 Soldat ruht. Es ist wirklich eine monumentale Anlage, aus wucht-
 igen schwarzen Marmorblöcken gefügt, von deren Spitze der Blick
 weit hinaus in das Land und auf die Hauptstadt geht. Die Wehr-
 zahl der in der Gebethalle des Avala aufbewahrten Kränze
 trägt Hafenkreuzschleifen oder italienische Farben. Ein Beweis
 mehr dafür, daß eine gute Zusammenarbeit der beiden Mächte
 mit Jugoslawen möglich und auch geplant war, wenn
 nicht der Größenwahn einer serbischen Militärdiktatur alle guten
 Anbahnungen funktlos gerückt hätte. Das Besondere weist viele
 Tausende von Namen auf. Eine auffallende Lücke beginnt mit
 dem 7. April, denn erst am 15. April haben sich die ersten
 deutschen Soldaten in dieses Ehrenbuch eingetragen. Seite
 um Seite ist jetzt ausgefüllt mit deutschen Namen. Irigendwo
 kommt der Wahnsinn dieses auf englische Anstiftung vom Jaune
 gebrochene Krieges mehr zum Ausdruck als hier.

Von Kriegsberichterstatter Helmuth Crus.

1250 Meter lange Brücke in Belgrad

Berlin, 6. Mai. Im Zuge der Aufbauarbeiten, die durch
 den Einbruch der deutschen Wehrmacht in den besetzten Balkan-
 gebieten große Fortschritte machen, haben deutsche Pion-
 niere in Belgrad an verkehrswichtiger Stelle eine neue ge-
 waltige Brücke über die Donau und das anschließende mora-
 raftige Ueberschwemmungsgebiet geschlagen. Das stattliche Bau-
 werk ist 1250 Meter lang und besitzt eine Tragfähigkeit von
 24 Tausen. 300 000 Zentner Eisen wurden verarbeitet und große
 Mengen Holz, die von den deutschen Soldaten 70 Kilometer weit
 hergeholt werden mußten, verwendet. Obwohl Hochwasser herrschte
 und Fluhtiefen bis zu 15 Meter überwunden werden mußten,
 wurde diese riesige Schiffs- und Befehrsbrücke in sieben Tagen
 fertiggestellt und am 3. Mai dem öffentlichen Verkehr übergeben.



FR. Kader-Beitbild (BR).
 Generalstabsbesprechung in Paris
 In der Mitte Generalfeldmarschall Vist.



FR. Lorenz-Beitbild (BR).
 Generalfeldmarschall von Brauchitsch auf einem Feldflugplatz
 in Nordgriechenland

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beleid des Führers. Anlässlich des Ablebens des dänischen
 Gesandten Kammerherrn Herluf Zahle stattete der Staats-
 minister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Dr.
 Reichner, Frau Zahle einen Besuch ab, um ihr das Beleid
 des Führers an ihrem schweren Verlust mündlich zum Aus-
 druck zu bringen.

Beförderungen im Bereich der Luftwaffe. Im Bereich der
 Luftwaffe wurden befördert: Zum General der Flieger der
 Generalleutnant Förster; zum Oberstintendanten der Ober-
 regierungsrat Dr. Georg Endemann; zum Oberstregie-
 gerichtsrat der Oberkriegsgerichtsrat Dr. Carl Gaylow;
 zu Direktoren im Reichswetterdienst die Oberregierungsräte
 Dr. Alfred Ren, Prof. Dr. Harald Kojshmeier, Dr. Eitel-
 friedrich Berath, Prof. Dr. Heinrich Seilkopf, Prof. Dr.
 Franz Baur. In der Luftwaffe wurde mit Wirkung zum
 1. April befördert: Zum Generalmajor der Oberst Krüger.

Beförderung und Ernennung im Reichsarbeitsdienst. Der
 Führer hat mit dem 30. April 1941 den Arbeitsführer
 Dr. Egon Sublik, Leiter des Besiedlungsamtes Marburg
 zum Oberstabsamtsleiter im Reichsarbeitsdienst befördert,
 den Oberarzt im Probedienst Dr. Walter Dobrag,
 Leiter der Großheilstube bei der Arbeitsaufteilung VII,
 zum Oberarbeitsarzt.

**Eröffnung der 9. Jahresausstellung der deutschen Künst-
 ler in Rom.** Am Dienstag eröffnete der König und Kaiser
 Victor Emanuel III. in Anwesenheit des Vertreters des er-
 krankten deutschen Botschafters von Radenfen, Gesandten
 Fürst Bismarck, des Gouverneurs von Rom, Fürst Borghese,
 und des stellvertretenden Landesgruppenleiters der NSDAP,
 Ehner, die von der deutschen Akademie ver-
 anstaltete 9. Jahresausstellung der deutschen Künstler in
 Rom.

Zulassung der Abiturienten zum Hochschulstudium. Soweit
 Abiturienten vom Frühjahr 1941 ungeachtet rechtzeitiger
 Meldung zum Reichsarbeitsdienst für das Sommerhalbjahr
 1941 nicht angenommen worden sind, können sie laut An-
 ordnung des Reichserziehungsministers zum Studium an
 den wissenschaftlichen Hochschulen ohne den Nachweis der
 vorherigen Ableistung des Reichsarbeitsdienstes für das
 Sommersemester 1941 zugelassen werden. Auf Abiturienten
 des gleichen Geburtsjahrganges 1923 findet diese Re-
 gelung keine Anwendung.

Neuer spanischer Innenminister. Der spanische Ministerrat
 ernannte den Chef der Falangemilizien Oberst Galazga zum
 Innenminister. Nach der Ernennung von Serrano Suner
 zum Außenminister wurde das Innenministerium bislang
 in Vertretung von Staatssekretär Florente geleitet. Der
 Ministerrat beschloß ferner die Ernennung des Generals
 Danila zum Chef des Generalstabes.

Handelsvertrag Japan-Indo-China unterzeichnet. In der
 Amtswohnung Matsukas wurde der Handels-, Schiffsfahrts-
 und Niederlassungsvertrag zwischen Japan und Französisch-
 Indo-China unterzeichnet. Damit haben England und die
 USA, die sich nach Kräften bemüht hatten, eine Einigung
 zwischen den beiden Partnern zu hintertreiben, eine neue
 Niederlage erlitten.

75 kanadische Wehrmachtsangehörige umgekommen. Nach
 Meldungen aus Ottawa teilte der kanadische Marineminis-
 ter Macdonald im Unterhaus mit, daß bei der Versenkung
 eines ungenannten Schiffes 75 Wehrmachtsangehörige um-
 gekommen seien. Der Minister fügte hinzu, die knappe Ab-
 teilung erfolge auf Wunsch der britischen Admiralität.

Verhaftungen und Hausdurchsuchungen in ganz Indien. „New-
 york Daily News“ und „Newport World Telegramm“ ver-
 öffentlichen eine Meldung aus London, derzufolge in ganz
 Indien die Verhaftungen weitergehen. Untersuchungen und
 Ueberfälle auf nationale Organisationen
 sind an der Tagesordnung. Seit Kriegsausbruch sind bisher
 viele tausend Patrioten verhaftet worden.

**Flottenjabschefs aus 11 ibero-amerikanischen Staaten be-
 sichtigen Newyork.** In Newyork trafen die Stabschefs der
 Flotten aus 11 ibero-amerikanischen Staaten ein, die auf
 Einladung des USA-Admiralstabschefs Stark und des Ma-
 rineministers die USA-Flottenanlagen und Rüstungsindu-
 strien besuchten.

**Rekruten aus der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ für
 Infanterie-Bataillon.** In diesen Tagen fand die Berechti-
 gung einer Ersatzkompanie für ein Infanterie-Bataillon
 statt, dessen Ersatz aus der SA-Standarte „Feldherrnhalle“
 gestellt wird. In Anwesenheit von Offizieren der Wehrmacht
 und hohen SA-Führern nahmen SA-Obergruppenführer
 Prinz August Wilhelm als Vertreter der Obersten SA-
 Führung und der Führer der SA-Standarte „Feldherrn-
 halle“, SA-Obersturmbannführer Borggräfe, an der Bere-
 eidigung teil.

Keilschiff-Hafen. Auf Grund eines Beschlusses des japani-
 schen Kabinetts erhielten die zu einem Hafengebilde zusam-
 mengefaßten Häfen von Tokio den Namen „Keilschiff-Hafen“.
 Keilschiff ist eine Zusammensetzung der Namen Tokio-Yoko-
 hama.

Was ist ein
 „Bayer“ Arzneimittel?

Ein „Bayer“-Arzneimittel ist ein Heilmittel als
 den weltberühmten „Bayer“-Forschungs-
 stätten. Tausende von Ärzten verordnen
 „Bayer“-Arzneimittel und erzielen damit
 glänzende Erfolge. Jede „Bayer“-Arznei-
 mittelpackung ist kenntlich am „Bayer“-Kreuz.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 7. Mai 1941

Verdunkelungszeit: 7. Mai von 20.44 bis 5.55

Der Appell an die deutsche Frau

Der Aufruf des Führers zur Mitarbeit wendet sich an die nicht geringe Gruppe derjenigen Frauen, die bisher noch in keiner oder ungenügender Weise sich zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Wie die Abteilungsleiterin im Frauennam der DAF, Alice Rille, in der „NSK“ ausführt, gibt es besonders in den deutschen Großstädten noch zahlreiche Frauen, die weder mit der Betreuung von Kindern noch mit der Ausübung einer Berufsarbeit oder einer sozialen Tätigkeit ausreichend beschäftigt sind. Der Bedarf der Kriegswirtschaft an weiblichen Arbeitskräften sei immer größer geworden. Dem Aufruf des Führers würden mit Selbstverständlichkeit alle Frauen folgen, die wüßten, daß im Kriege Untätigkeit nationale Würdelosigkeit ist. Die soziale Betreuung der Frauen habe auch in der Kriegswirtschaft nicht nachgelassen. Zur Erleichterung für schaffende Frauen, die gleichzeitig einen eigenen Haushalt zu befragen haben, seien besondere Möglichkeiten geschaffen worden, wie der freie Werttag in bestimmten Zeitabschnitten, der freie Samstag oder auch die Halbtagsbeschäftigung. Der Aufforderung an die Frauen müßte jedoch auch ein Wort an die Ehemänner hinzugefügt werden, vor allem die Kinderlosen. Viele von ihnen hielten es für eine unangenehme Zumutung, daß ihre Frauen in der Kriegswirtschaft eingesetzt werden sollten. Dies könne nur als ein Beweis egoistischer Denkmäler betrachtet werden, denn heute gehe es nicht um die Bequemlichkeit des einzelnen, sondern um die Sicherung der Nation.

— **Waimetter in Bauernregeln.** Wenn wir uns den Sommermonat Mai selbstverständlich recht sonnig und warm wünschen, so darf man nicht vergessen, daß für den Bauern vom wirtschaftlichen Standpunkt aus ein kühler und feuchter Mai im allgemeinen vorteilhafter ist. Dies kommt auch in einer Auslese von bäuerlichen Wetterregeln für den Monat Mai zum Ausdruck: Kühler Mai — viel Ertrag und Heu! — Ein kühler Mai wird hoch geacht, hat Reis ein fruchtbar Jahr gebracht! — Mai mäßig feucht und kühl, Reut dem Juni ein warmes Ziel! — Uebermäßig warmer Mai will, daß der Juni voll Rälte sei! — Mai kühl, Juni naß, fällt Scheuer und Fahl! — Viel Gewitter im Mai ist der Bauern Zucht! — Im Mai ein warmer Regen, bedeutet Frühsterlegen! — Auf Philipp und Jakob Regen, folgt hoher Ernteertrag! — Trodener Mai, dürres Jahr! — Blüte schnell und ohne Regen, verspricht beim Obst großen Segen!

— **Sonderlehrgänge zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung.** Im Herbst 1941 wird in Stuttgart, wie die Ministerialabteilung für die höheren Schulen bekanntgibt, ein Sonderlehrgang zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung für solche Kriegsteilnehmer eingerichtet, die früher mit Erfolg eine Oberschule, eine Oberrealschule, ein Realgymnasium oder ein Reform-Realgymnasium mindestens bis zur 6. Klasse einschließlich durchlaufen haben. Ferner wird für frühere Gymnasialisten im Bedarfsfall ein Sonderlehrgang in Tübingen durchgeführt. Ferner wird im Bedarfsfall bereits im September 1941 eine Reifeprüfung für solche Kriegsteilnehmer abgehalten, die früher an einer höheren Schule in die 7. Klasse versetzt wurden und nachweisen können, daß sie eine gründliche auf privatem Wege erworbene Vorbereitung genossen haben.

— **Wegingen.** (Zwei Jungen vermißt.) Seit 30. April werden, wie die Polizeiwache Wegingen mitteilt, der 11 Jahre alte Hemut Greiner und sein 14 Jahre alter Bruder Erich vermißt. Die beiden Jungen sind mit Fahrrädern von zu Hause weggefahren und seither nicht mehr zurückgekehrt. Helmuth Gr. ist etwa 1,40 Meter groß, hat volles Gesicht und dunkelblonde Haare, trägt braune Wollhemd und vermullich grüne Toppe; Erich Gr. ist 1,60 Meter groß, er trägt kurze schwarze Hose und hellblaue Tuchjoppe.

— **Königsbach b. Pforzheim.** (Tödlisch überfahren.) Am Montag abend wurde ein 17jähriger Junge von einem Fuhrwerk überfahren. Er erlag den schweren Verletzungen, die er dabei erlitt, bald nach seiner Einlieferung im Städt. Krankenhaus Pforzheim.

— **Reutlingen.** (Hundeausstellung.) Über 250 Hunde aller Rassen aus dem ganzen Reich kamen bei der Hundausstellung zur Schau. An der Spitze stand der deutsche Schäferhund mit 110 Vertretern; ferner sah man ausgezeichnete Klassen von Doggen, Bernhardinern und Newfoundlandern, ebenso viele Vertreter der mittleren und kleineren Hunderrassen.

— **Eberhardzell, Kr. Biberach.** (Ueberfahren.) Als der Schmied und Gastwirt Reich in Rigenweiler mit dem Kuhfuhr-

werk auf Feld fuhr, sprang das Fohlen eines Bauern vor das Gefährt. Reich wollte das Fuhrwerk aushalten, kam aber zu Fall und geriet unter die Räder. Er erlitt einen schweren Oberarmbruch und Rippenverletzungen.

— **Heilbronn a. N. (Tödlischer Sturz.)** Am Montag vormittag stürzte in der Heilbronner Dammchule Mittelschuloberlehrer Karl Zeuther beim Öffnen eines oberen Fensterflügels aus dem im dritten Stockwerk gelegenen Klassenzimmer rund 15 Meter tief in den Schulhof ab. Der im 66. Lebensjahre stehende Berufsunfall erlag den schweren inneren Verletzungen, die er sich dabei zuzog, bald darauf im Städt. Krankenhaus. Zeuther war 37 Jahre lang an der Heilbronner Knaben-Mittelschule tätig und erfreute sich großer Verehrung.

— **Tübingen.** (Schwäbischer Sängertag.) Der Schwäb. Sängerbund hält seinen diesjährigen Sängertag am kommenden Samstag und Sonntag in Tübingen ab. Der Sängertag wird am Samstag um 19.30 Uhr im Festsaal der Universität mit einem großen Begrüßungskonzert eingeleitet. Die eigentliche Tagung beginnt am Sonntag um 10 Uhr ebenfalls im Festsaal der Universität. U. a. werden der stellv. Bundesführer Kreisleiter Kaufmann den Jahresbericht und der stellv. Bundesführer Autentrich den Kasernenbericht erstatten.

— **Tübingen.** (Marineärztliche Akademie.) Am 5. Mai 1941 fand im Festsaal der Universität Tübingen die Begrüßung der Marineärztlichen Akademie statt, die bis zur Errichtung ihrer Gebäude an ihrem endgültigen Standort Danzig einziehen in Tübingen Quartier bezogen hat. Der Rektor Professor Dr. Stiel hieß die Akademie im Namen der Universität herzlich willkommen, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kameraden der Akademie sich in Tübingen und in Württemberg wohlfühlen möchten. Der Kommandeur der Marineärztlichen Akademie, Flottenarzt Dr. Greul, dankte dem Rektor der Universität, dem Dekan der Medizinischen Fakultät und allen beteiligten Stellen des Staates, sowie dem Ephorus des Evangelischen Stifts für alle Förderung, die die Akademie in Tübingen anlässlich ihrer Verlegung gefunden habe. Er sei davon überzeugt, daß sich die Marineformation im deutschen Süden wohlfühle. Das Personalitätswesen habe sich im Weltkrieg außerordentlich bewährt, die Weiterentwicklung der Verhältnisse habe es sich mit gebracht, daß die Sanitätsoffiziere den Besonderheiten der einzelnen Wehrmachtsteile entsprechend je nach der Waffengattung getrennt ausgebildet würden. Dr. Greul vertraute dann die Akademie den Professoren für die ärztliche Ausbildung an. Nach einer Begrüßung durch den Studentenfürher Referendar Schmid sprach der Dozentenführer Professor Dr. Beyel über das Thema „Biologie und Medizin“.

— **Auenheim b. Rehl.** (Waghalsigkeit führt zum Tode.) Ein 12 Jahre alter Knabe, der in Bodersweier in Ferien weilt und einen Ausflug an die Kinzigmündung bei Auenheim unternahm, kam auf den Gedanken, auf einem Brett die Kinzig zu überqueren. Die Hinseht ging gut vonstatten. Auf der Rückfahrt wurde das Brett gegen die Mündung zu getrieben und legte sich wenige Meter vor dem rettenden Ufer zur Seite. Der Knabe kletterte ins Wasser und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

— **Weißstadt.** (Junge totgeköpft.) Der 14jährige Sohn Reinhard des Hilfsgebarmen Wilhelm Baumeister stürzte beim Raubholen so unglücklich vom Wagen, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

— **Freiburg.** (Heinrich Jöllner gestorben.) Im 87. Lebensjahre starb hier nach kurzer schwerer Krankheit der Altmeister der deutschen Liederdichtung Professor Heinrich Jöllner. Als Sohn von Karl Friedrich Jöllner, des Schöpfers des Liedes „Das Wandern ist des Müllers Lust“, 1854 in Leipzig geboren, war Heinrich Jöllner zunächst für den Beruf eines Juristen bestimmt. Begabung und Reizung zogen ihn aber bald zum Musikalischen. Von seinen vielfachen Opernkompositionen ist die „Verjüngte Biode“ auch in der neueren Zeit ein Bestandteil des Theaterspielplans geblieben. Die besondere Stärke Jöllners lag in der Komposition von Männerchorwerken, die ihm die Ehrenmitgliedschaft von mehr als 60 Männergesangsvereinen einbrachte. Auch die Frauenchorliteratur und die für gemischten Chor verdankt ihm manche Bereicherung.

— **Pforzheim.** (Vogelglück eines Soldaten.) Besondere Vogelglück hatte am Samstag ein Soldat. Als er das elterliche Haus, eine Gastwirtschaft, verließ, um nach Schluß seines Urlaubs die Rückreise zu seinem Truppenteil anzutreten, begegnete ihm der braune Glücksmann. Er zog ein Los und überließ es, da er Eile hatte, auf den Bahnhof zu kommen, seinem Vater zum Öffnen. Er wird hocherfreut sein, wenn er die Nachricht erhält, daß er einen Fünfhundertler gezogen hat. Der Vater will den Gewinn auf das Sparkonto seines Sohnes anlegen. — Das Glück hat wieder einen Würdigen ausgewählt. Der Soldat war früher Handelsmatrose, schlug sich bei Kriegsausbruch auf abenteuerlicher Weltfahrt von Amerika in die Heimat durch und kämpfte dann in Norwegen und Frankreich.

Zur Schorfbekämpfung am Obst!

Von Kreisbaumwart Walz-Magold

Der Blütenknospenanfang berechtigt allgemein bei Kirschen zu recht guten Hoffnungen, bei Birnen zu einer knappen Mittelernte. In vielen Gemeinden wurde trotz der großen aufgetretenen Schwierigkeiten die Bekämpfung der Schädlinge durchgeführt. Wo dies richtig geschah, ist eine schädlingfreie Blüte gewährleistet. Der Schorfpilz aber kann mit Winterpräparaten nicht bekämpft werden, einmal weil selbe nicht gegen Pilzsporen wirken, und weil der Schorfpilz erst mit dem Schwellen der Knospen und dann bis Ende August sich verbreitet. Es handelt sich nicht allein darum, die Früchte rein zu erhalten, sondern auch die Blätter sollen bis zum Spätherbst gesund bleiben, Bäume, die immer gefundes Laub haben, erzeugen weit mehr Baustoffe, die größtenteils wieder zur Bildung von Blütenknospen für's nächste Jahr verwendet werden.

Falsch wäre es, wenn man den Schorf erst bekämpfen wollte, wenn er dem Auge schon sichtbar ist. Die erste Sporenerbreitung beginnt im April und ist besonders während der Blütezeit sehr intensiv. Deshalb muß schon vor der Blüte vorbeugend gespritzt werden. Dazu gibt es verschiedene Mittel: In kleinen Gärten, wo empfindliche Unterulturen (Salat, Gemüse) stehen, oder in nächster Nähe der Bienenstände (50 m) kann mit dem giftfreien Pomarol 2%, 2% gespritzt werden. In allen andern Grundstücken wird Kupferkalk- und Schwefelkalkbrühe verwendet. Beides ist verhältnismäßig billig. Die einzelnen Apfelsorten verhalten sich sehr verschieden gegen ein oder das andere genannter Mittel, auch spielt die Witterung vor und während der Spritzung eine sehr große Rolle. Aus diesem Grund kann nicht ein festes Rezept zur Spritzung ausgegeben werden, schon auch wegen des verschiedenen Zeitraums im Anstich der Sorten. Für weniger Erfahrene in dieser Arbeit empfehle ich nachstehende Spritzbrühe zu allgemeiner Anwendung sowohl für Kernobst, als auch für Zitrusfrüchte: je 100 Brüche 2 Kg. Schwefelkalkbrühe und 150-300 gr. Kupferkalk. In dieser Konzentration sind weder Kulturen, noch Haustiere, noch Bienen gefährdet. Der Kupferkalk muß mit wenig Wasser zu einem Brei angerührt, dann verdünnt und der Spritzbrühe zugefügt werden. Wo Raupen auftreten, kann dieser Brühe noch als Fraßgift 300 gr. Bleiarzen beigemischt werden. Arsenpräparate sind gefährlich für Mensch und Tier und auch für die Bienen, müssen also mit besonderer Vorsicht gebraucht werden.

Kirschen können gegen die stark verbreitete Schrottschuhkrankheit und Blattflechte vor dem Blühen noch mit 1%iger Kupferkalkbrühe gespritzt werden.

Bei den Spritzungen ist zu beachten: Die Spritzbrühe darf nur nebelartig, also mit feinstem Verteiler versprüht werden. Es soll nicht vom Baum tropfen, aber alle Baumteile gleichmäßig benetzt sein.

Nicht unmittelbar nach Regen spritzen, auch nicht bei starker Hitze. Wo die Knospen noch zurück sind, kann die Brühe stärker verwendet werden. Es kann gespritzt werden bis die Blüten sich beginnen zu öffnen. Spritzbrühe darf nie offen herumstehen, wenn welche verschüttet wurde, so muß sie abgewaschen und mit Erde bedeckt werden. Die Spritzgeräte sind im eigenen Interesse stets sauber zu spülen, da besonders Schwefel die Kupfer- und Wellingteile angreift. In nächster Nähe von Bienenständen (50 m) wird am besten abends gespritzt. In die offene Blüte zu spritzen ist verboten, würde auch schaden. Gras unter gespritzten Bäumen kann nach wenigen Tagen verfäutert werden.

Den größten Erfolg werden immer die einheitlich und gefährlich behandelten Baumbestände haben. Alte Baumruinen und alte hohe Bäume bilden bei diesen Arbeiten immer ein Hindernis und legen den Erfolg herab, da solche Bäume nie ganz sorgfältig behandelt werden und gerade die meisten Krankheits- und Schädlingherde tragen.

Die Verträge des täglichen Lebens

Was man davon wissen und bei ihrem Abschluß beachten muß, Erläuterungen und Muster. Von Justizinspektor Hergel. Verlag W. H. Stollfuß, Bonn. RM 1.25. Zu haben in der Buchh. Lauh. Wer ist nicht als Geschäftsmann oder auch als Privatmann durch Nichtbeachtung von Vorschriften bei Verträgen schädlichen unliebsame Schwierigkeiten, ja sogar in Rechtsstreitigkeiten verwickelt worden? Das neue Bändchen der „Hilf dir selbst!“-Reihe belehrt jeden Nichtrechtswahndigen über Fragen wie z. B. Wie und unter welcher Form schließt man einen Vertrag? Wann kann ich zurücktreten? Welche Verträge sind unwirksam? usw. In leicht verständlicher Darstellungsweise unterrichtet die Schrift ferner über die bei einem Vertragschluß entstehenden Kosten und Steuern. Im 2. Teil geht der Verfasser auf besondere Vertragsgattungen, wie z. B. den Kauf, die Miete, Pacht, das Darlehen, den Dienst- und Werkvertrag usw. näher ein. Das Bändchen wird mit feinst eingeflochtenen Vertragsmustern allen, die Verträge zu schließen haben, eine brauchbare Hilfe leisten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde lebenden Hauptgeschäftsführers Dieter Lauh, Ludwig Lauh in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Lauh in Altensteig; zurzeit Verl. 3 gültig

Handelsregister

Amtsgericht Nagold

Nagold, den 29. April 1941

Veränderung:

A 61: Lorenz Luz jr., Inhaber Eugen Beck, Altensteig: Auf den Tod des Inhabers Eugen Beck, Kaufmann in Altensteig, ist das Geschäft mit Firma auf die Erben Emma Beck, Witwe des Eugen Beck, Brunhilde Beck, geb. am 29. Nov. 1929, und Iolbe Beck, geb. am 29. Juni 1936, sämtliche in Altensteig, in Erbengemeinschaft — ohne Errichtung einer off. Handelsgesellschaft übergegangen.

„Grüner Baum“-Lichtspiele

Doranzeige!

Zum Jahrestag des Frankreich-Einsatzes

„Sieg im Westen“

am Samstag, Sonntag und Montag

6414

Heute Punkt 19.30 Uhr

Abmarsch vom neuen C-Werk

Verloren

ging am Samstag ein Paar Lederhandschuhe beim Postamt.

Abzugeben in der Geschäftsstelle des Blattes.

Junge Frau

sucht Beschäftigung

für Nachmittags

Wer sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Kreuzzügel

praktisch zum Nähen

empfehlen

Karl Kohler jr.

Seilerrei, Rosenstraße, Altensteig

Schreibmaschinenpapier
Durchschlagpapier
Kohlepapier
Farbbänder

empfehlen

Buchhandlung Lauh

Postfach 11, Schwäbisch-Hausen u. Biberach
Telefon 277

Briefmarkensammlung

zu kaufen gesucht auch kleinere Objekte von Privat. Angebote an L. Eigner, zur Zeit Gasthof „Traube“ ab 7 Uhr abends.

Berneck, 6. Mai 1941

Dankfagung

Für alle unserer Lieben Entschlafenen

Marie Forstner

Gebamme

während ihrer langen Lebensstunde erwiefsene Liebe, für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhabenen Ertrag am Grabe und für die Kranzspende der Berufslamarinnen danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Schule

kauft man die erforderlichen Lern-

und Lehrmittel bestens in der

Buchhandlung Lauh, Altensteig

